

Lohnstückkosten

## Ausland um 17 Prozent billiger

Die deutsche Wirtschaft muss nach wie vor eine außerordentlich schwere Kostenlast schultern. Im vergangenen Jahr hatte das deutsche Verarbeitende Gewerbe zusammen mit Dänemark und Großbritannien im Vergleich von 14 Industrieländern die höchsten Lohnstückkosten zu verkraften. Im Mittel unterbot die ausländische Konkurrenz die hiesigen Arbeitskosten je Wertschöpfungseinheit um 17 Prozent. Die USA können zu 18 Prozent niedrigeren Stückkosten produzieren, japanische und kanadische Industriefirmen haben gegenüber ihren deutschen Wettbewerbern sogar einen Vorteil von 27 Prozent.

Das schlechte Abschneiden Deutschlands beruht nicht zuletzt auf den Arbeitskosten, die in der westdeutschen Industrie 2004 das zweithöchste Niveau aller großen Wirtschaftsnationen erreichten. Zugleich ist es mit dem vermeintlichen deutschen Produktivitätsvorsprung, der die Kostenbürde aufwiegen könnte, nicht weit her. Denn im Ranking von 14 Industrienationen erzielte die Bundesrepublik im vergangenen Jahr lediglich die siebtgrößte Wertschöpfung je Beschäftigtenstunde. Die Belgier und Niederländer etwa erreichten im Verarbeitenden Gewerbe eine um 18 bzw. 15 Prozent höhere Produktivität als ihre deutschen Konkurrenten.

**Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 3/2005**

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder, Telefon: (02 21) 49 81-7 73**

## Lohnstückkosten

## Besser, aber nicht gut genug

**Verglichen mit anderen Industrieländern sind die Lohnstückkosten in der deutschen Industrie außerordentlich hoch. Im Mittel unterbieten die Konkurrenten die deutschen Arbeitskosten je Wertschöpfungseinheit um 17 Prozent. Denn die schwere Lohn- und Zusatzkostenlast am Standort Deutschland wird durch das nur durchschnittliche Produktivitätsniveau nicht aufgewogen.\*)**

Westdeutsche Industrieunternehmen mussten 2004 im Schnitt Arbeitskosten von 27,60 Euro je Stunde schultern. Noch teurer war die industrielle Produktion allein in Dänemark; alle großen Wirtschaftsnationen kamen dagegen auf ein deutlich niedrigeres Kostenlevel.

Nun ist häufig zu hören, die hiesigen Betriebe seien dafür besonders produktiv – die Mitarbeiter würden einen so

hohen Output erwirtschaften, dass die üppigen Löhne gerechtfertigt seien. Dieses Argument überzeugt jedoch aus zwei Gründen nicht:

**Erstens** können Firmen längst eine hohe Produktivität mit geringen Arbeitskosten kombinieren – wenn sie etwa in Niedriglohnländern auf der grünen Wiese investieren und dabei ihre Technik und ihr Herstellungs-Know-how mitbringen. So erreichen osteuropäische Töchter deutscher Unternehmen im Mittel 60 Prozent der Produktivität ihres Stammhauses, obwohl ansonsten die Wirtschaft in dieser Region durchschnittlich nur ein Viertel der deutschen Wertschöpfung je Beschäftigtenstunde erzielt.

**Zweitens** ist es mit dem angeblichen deutschen Produktivitätsvorsprung gar nicht allzu weit her:

**Im internationalen Produktivitätsranking von 14 Industrienationen belegt die Bundesrepublik lediglich Platz sieben.**

Die Belgier und Niederländer etwa erreichen im Verarbeitenden Gewerbe eine um 18 bzw. 15 Prozent höhere Wertschöpfung je Beschäftigtenstunde als die Deutschen.

Da sich Deutschland also in Sachen Produktivität nur im internationalen Mittelfeld bewegt, wiegt die Arbeitskostenlast auch dann noch schwer, wenn sie auf die erbrachte Wertschöpfung bezogen wird (Grafik):

**Zusammen mit Dänemark und Großbritannien hat die deutsche Industrie im Vergleich von 14 Industrieländern die höchsten Lohnstückkosten zu schultern.**

Die USA können dagegen zu 18 Prozent niedri-

geren Stückkosten produzieren, japanische und kanadische Firmen des Verarbeitenden Gewerbes haben gegenüber ihren deutschen Wettbewerbern sogar einen Vorteil von 27 Prozent.

Dass das Verhältnis zwischen Arbeitskosten und Produktivität hierzulande so ungünstig ist, hängt aber auch mit dem Branchenmix zusammen – schließlich hat der arbeitsintensiv fertigende Maschinenbau in der deutschen Industrie ein besonders hohes Gewicht. Wegen dieses Struktureffekts ist ein zusätzlicher Blick auf die Entwicklung der Lohnstückkosten sinnvoll.

Doch auch in dieser Disziplin kann die Bundesrepublik nur teilweise punkten. Zwischen 1991 und 2004 legten die Stückkosten im Schnitt um jährlich 0,5 Prozent zu. Allerdings verbirgt sich hinter diesem Mittelwert ein besonders starker Anstieg in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, während von 2000 bis 2004 ein Rückgang um 1 Prozent pro Jahr zu verzeichnen war. In diesem Zeitraum schnitt die deutsche Industrie denn auch besser ab als die übrigen hier verglichenen Staaten. Deren Lohnstückkosten sanken – in heimischer Währung gerechnet – seit der Jahrtausendwende nur um 0,1 Prozent jährlich.

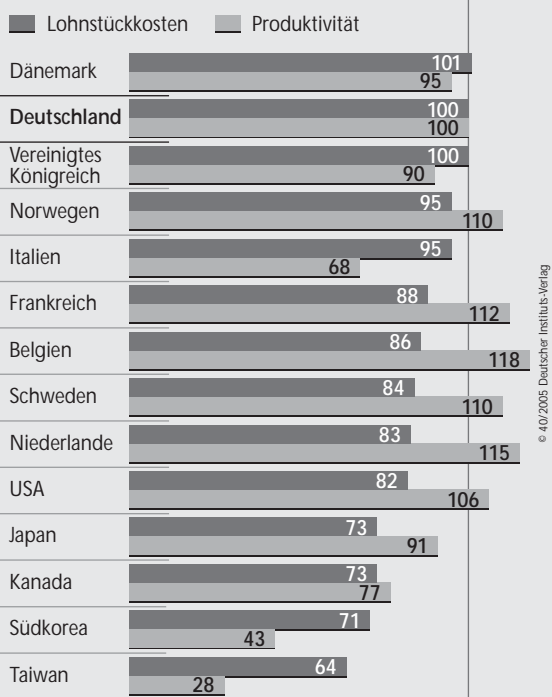
Trotz dieses erfreulichen Trends mussten die deutschen Unternehmen in den vergangenen zwei Jahren Weltmarktanteile abgeben. Schuld daran war der starke Euro, der Exportgüter „made in Germany“ außerhalb der europäischen Währungsunion verteuerte.

Im laufenden Jahr ist eine grundlegende Wende zum Besseren wenig wahrscheinlich. Zwar deuten die Zahlen aus dem ersten Halbjahr 2005 darauf hin, dass die deutschen Lohnstückkosten erneut merklich sinken könnten. Doch auch die ausländische Konkurrenz dürfte weiterhin Kostenzurückhaltung üben, so dass eine wesentliche Marktanteilsverschiebung zugunsten Deutschlands kaum drin ist.

\*) Vgl. Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich; in: IW-Trends 3/2005

Lohnstückkosten international:  
Teurer Standort Deutschland

im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2004, Deutschland = 100



Lohnstückkosten: Verhältnis von Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in Preisen und Wechselkursen von 2004 zur Produktivität; Produktivität: Bruttowertschöpfung zu Herstellungskosten je Erwerbstätigenstunde in Preisen und Wechselkursen von 2004, in den USA, Japan, Südkorea und Taiwan Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen;

Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank, OECD, Statistisches Bundesamt, U.S. Department of Labor

Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln